Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so so will ich ihr Gott sein." Jerem. 31:33.

№ 16. | 15. August 1903. | 35. Jahrgang.

Joseph Smith, der Mormonen-Prophet.

Von Präsidenten Hugh J. Cannon.

Eine wichtige Lehre in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist, daß die Geister aller Menschen eine Existenz hatten bevor sie hier auf Erden kamen. Ehe diese Welt erschaffen wurde waren diese Geister mit dem Plan bekannt welchen der Herr für die Seligkeit seiner Kinder bestimmt hat, und sie jauchzten zusammen und brachten dem großen Meister Lob und Preis dar als der Plan ihnen geoffenbart wurde. In den himmlischen Welten, wie auch in diesem Leben, gab es Geister, die, wegen ihrer Energie, Treue und anderen hervorragenden Eigenschaften, einen erhabenen Platz erreicht haben. Durch einen Zeitraum der so lang ist, daß der begrenzte Sinn des Menschen ihn nicht begreifen kann, haben diese Geister sich entwickelt und sich für ihr zukünftiges Leben bereitet. Wir wissen, daß sie jenseits Erfahrung gehabt haben, denn es ist uns von wenigstens einem großen Ereignis geoffenbaret worden, das während unseres früheren Daseins stattfand und in welchem alle die Gelegenheit hatten ihre Individualität und ihren Charakter zu zeigen. Man hört oft von dem fürchterlichen Krieg welchen Satan gegen den Vater führte, als er sich vor der Erschaffung der Welt empörte und das Resultat war, daß ein Dritteil der himmlischen Heerschaaren auch aufrührerisch wurde und ihm in den Irrtum folgten. Dem Glauben der Heiligen der letzten Tage nach, waren alle Geister, die das große Vorrecht haben, auf Erden zu kommen und Körper zu empfangen, damals dem Herrn treu geblieben und haben der Schmeichelrede des Satans nicht gehorcht, aber der Vernunft gemäß muß man vermuten, daß nicht alle denselben Grad der Standhaftigkeit gezeigt haben. Auf Erden gibt es nicht zwei Personen die ganz gleich sind. Jeder Mensch hat seine gewissen Eigenschaften, die ihn von seinen Mitmenschen unterscheiden. Diese Eigenschaften sind während der verflossenden Jahrtausende allmählig entwickelt worden, und die Geburt in dieser Welt ändert sie wenig oder gar nicht; und in jener früheren Welt waren einige tapfere Krieger und haben auf ihre Mitmenschen, die schwächer waren, einen großen Einfluß ausgeübt. In einem merkwürdigen Grade

waren sie als Leiter begabt, und der Herr, der mit den Eigenschaften die sie besaßen gut bekannt war, hat sie ehe sie auf Erden kamen für besondere Werke erwählt. Diese Lehre ist durch die Worte des Herrn zu dem Propheten Jeremia bestätigt als er sagte: „Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest, und stellte dich zum Propheten unter die Völker." Auch haben die früheren Apostel des Herrn Jesu durch ihre Worte bewiesen, daß sie mit dieser Lehre ganz gut bekannt waren.

Wenn wir die Sache mit Gründlichkeit betrachten, können wir leicht verstehen warum es so sein sollte, daß gerade zur rechten Zeit Männer auferweckt sind um eine Arbeit zu tun welche ein anderer Mensch nicht hätte tun können. Der Herr hält die Schicksale aller Nationen in seiner Hand, und obschon es manchmal nicht sichtbar ist, lenkt er die Geschichte aller Völker; die Geister in der himmlischen Welt warten auf seine Befehle auf Erden zu kommen und Körper anzunehmen, und er schickt zu jeder Zeit gerade die Geister die seinen weisen Zwecken dienen werden. Darum haben wir solche Männer wie Moses und die anderen Diener des Herrn von denen wir in der heiligen Schrift lesen und die ganz besonders für ihre Zeiten anpassend waren. In der Weltgeschichte haben wir so viele große Männer, daß es nicht nötig ist sie zu nennen. In jeder Nation und beinahe jeder Stadt bezeugen die prächtigen Denkmäler, daß auch dort hervorragende Männer gewohnt haben, Männer deren Lebensgeschichten zeigen, daß sie für die vor ihnen liegende Arbeit im höchsten Grade fähig waren.

So arbeitet der Allmächtige, und es ist ein erhabener Gedanke, daß der Herr einen jeden von uns erwählt hat um ein gewisses Werk zu verrichten, das wir besser im stande sind zu tun als irgend ein anderer Mensch auf Erden. Leute, welche diese Erkenntnis besitzen, können mit hoffnungsvollen Herzen allen Schwierigkeiten des Lebens entgegen gehen, denn sie haben die Zuversicht, daß ihr Los im Leben nicht die Folge eines Zufalls ist, sondern daß sie eine Rolle in der Geschichte der Welt zu spielen haben, und wissen, daß sie gerade wegen ihrer Tauglichkeit für diese Rolle erwählt wurden.

Obwohl diese Lehre sehr alt ist haben die große Mehrzahl der Menschen dieselben vergessen und man betrachtet sie gewöhnlich als ganz neu. Einer der Ersten um diese Lehre in diesen Tagen zu verkündigen wurde auch für seine Werke erwählt ehe er durch die natürliche Geburt einen irdischen Körper bekam. Wegen seiner außerordentlichen Fähigkeit und Treue hat er einen wichtigen Platz in den Ratschlüssen der Götter verdient und war damals ein hervorragender Leiter seiner Mitmenschen, wie er später, während seines irdischen Daseins, auch war. Dieser Mann war Joseph Smith, dessen Name, wie es ihm zum Voraus von einem Engel kund getan wurde, für Gutes oder Böses in der ganzen Welt bekannt sein sollte. In Ernsthaftigkeit und Ehrfurcht nennen seine Anhänger ihn einen Propheten des Herrn. Seit Anbeginn der Welt sind die wahren Propheten immer verfolgt worden, und zwar ist dieses ein von dem Heiland gegebenes Zeichen wodurch man sie erkennen kann. In dieser Hinsicht erfüllt der Gegenstand dieses Schreibens jede Forderung. Von der Welt gehaßt, verspottet und von Ort zu Ort getrieben zeigte er durch ein Leben der Stürme und des Kampfes, daß er doch ein, wahrhaftiger Prophet Gottes war, und, allen Schwierigkeiten Trotz bietend, stand er wie ein Baumriese über das niedrige Gehölz, das um ihn war. Für einen Mann der einen kräftigen Körper und den dazu gehörigen Mut hat, ist es nicht leicht der göttlichen Lehre des Erlösers zu folgen, als er sagte: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den

Anderen auch dar." Um diesen Rat befolgen zu können muß man Mut einer viel höheren Art haben als der welcher genügend ist eine Beleidigung mit körperlicher Kraft zu vergelten. Aber als ein Schüler der von dem Heiland selbst durchgemachten Schule, hat der Prophet Joseph Smith diese Aufgabe gründlich gelernt, und wie sein göttliches Vorbild war er willens die Bestrafung seiner Verfolger dem großen Richter zu überlassen, dessen Gerichte gerecht und sicher, wenn sie auch manchmal, der Meinung ungeduldiger Menschen nach, sehr langsam sind.

Alle welche die Geschichte dieses Mannes mit vorurteilsfreien Herzen studieren werden, werden eine auffallende Aehnlichkeit zwischen seinem Leben und dem des Herrn Jesu Christi finden. Diese kühne Behauptung wird wahrscheinlich manchen sogenannten Christen aufregen, aber die Behauptung ist gemacht worden und wir bleiben dabei. Wir wollen aber niemanden dadurch beleidigen, denn wir stellen diesen Propheten dem Heiland nicht gleich. Christus war und ist der Meister, der Sohn Gottes, der die Vollmacht hatte Legionen von Engeln vom Himmel zu rufen wenn es nötig gewesen wäre. Er ist das Haupt der Kirche und wird immer das Haupt bleiben, und durch ihn werden wir ewiges Leben erlangen. Joseph Smith war der einfache Diener dieses großen Wesens, und doch war er ein Mann in dessen Gegenwart die größten Männer der Erde nicht stehen konnten ohne seinen wunderbaren Einfluß zu fühlen. Es ist möglich, daß eine Aehnlichkeit zwischen dem Meister und dem Diener bestehen kann, und in diesem Falle war es so. Beide waren in Armut geboren und hatten Ungemach und Trübsal aller Art durchzumachen, und durch diese schweren Erfahrungen sind sie größer und mächtiger geworden, denn selbst ein Gott könnte nicht durch die Prüfungen gehen, die Jesus erlitten hat ohne etwas zu lernen und größer zu werden. Sie sind beide in ihrer Jugend gestorben, aber sie haben Einflüsse auf ihre Mitmenschen geübt welche weder in Zeit noch in Ewigkeit ausgelöscht werden können. Aber obschon sie nichts Böses getan hatten waren sie von ihren Mitmenschen verspottet, geschlagen und getötet und haben ihr Testament mit ihrem Blute versiegelt. Christus sagte einmal, „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde," und dieses haben beide, Meister und Diener getan. Christus starb für die Sünden der Welt, und Joseph Smith starb um sein Testament gültig zu machen. Beide hätten ihr Leben retten können, aber es war nicht der Wille des Herrn, daß sie es tun sollten, und sie haben Liebe genug für ihn, für sein Werk und für ihre Mitmenschen gehabt, daß sie ihre Leben nicht geschätzt haben und durch diese Tat haben sie bewiesen wie vollkommen ihr Glaube an die Verheißungen des Allmächtigen war. Verbunden wie sie ohne Zweifel in der himmlischen Welt waren, war es Ungemessen, daß sie beide ihre Leben für ihn, den sie so sehr liebten, geben sollten.

Die Leitung des guten Geistes — Wahres Glück — Unser Dasein.

Eine Predigt, gehalten vom Präsidenten George Q. Cannon im Tabernakel in der Salzseestadt am 27. Februar 1898.

(Schluß.)

Unsere jungen Männer und alle die im Werke des Herrn als Missionare tätig gewesen sind, sollten sich nicht erlauben von diesem Wirken abgewendet

und durch einen andern Geist beherrscht zu werden. Ich kann allen bezeugen — es sollte hierfür jedoch keine Notwendigkeit vorhanden sein, denn die Männer die ausgegangen sind das Evangelium zu predigen, sollten für sich selbst wissen wie viel Glückseligkeit sie in ihrer Arbeit genossen haben — aber ich gebe Zeugnis, daß während meines ganzen Lebens, ungeachtet der vielen Prüfungen und Wechselfälle durch die ich zu gehen hatte, ich doch glücklich gewesen bin in den Prinzipien des Evangeliums. Ich habe Gott gedankt und tue es wenn immer ich daran denke, daß ich ein Heiliger der letzten Tage bin, denn die Erkenntnis der Wahrheit und der Geist Gottes haben meine ganze Existenz erheitert. Und ich erfreue mich desselben heute ebenso sehr, wie jemals in meinem Leben, wofür ich auch dankbar bin. Ich weiß deshalb, daß es keinen Weg gibt auf dem wir wandeln, keine Arbeit die wir verrichten können, die so voll von Glückseligkeit ist, und solch großen Frieden und Freude bringen kann, als das Halten der Gebote Gottes und die Treue und der Fleiß in seinem Werke. Dieses ist mein Zeugnis, und ich habe in meinem Leben genügend Gelegenheit gehabt dieses zu bestätigen. Mein Leben ist nicht ein gleichmäßiges gewesen; es war nicht mit der gleichen Art Verhältnissen umgeben; aber es ist sehr verschieden gewesen, und in dieser Wechselhaftigkeit habe ich es erprobt. Und wenn ich dieses sage, weiß ich, daß ich nur den Zeugnissen Hunderter Anderer unter den Anwesenden Ausdruck gebe, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Es ist deshalb jeder Beweggrund vorhanden, uns anzutreiben der Sache des Herrn treu zu sein und alle Vorteile und Segnungen und alle Gaben die erlangt werden können zu genießen.

Ich möchte gerne sehen, daß alle Heiligen der letzten Tage ihren zweiten Stand behalten. Eine jede Person die vor mir ist, behielt ihren ersten Stand. Der Herr hat uns geoffenbaret, daß ehe wir hierher kamen, wir eine Existenz hatten. Unser Erlöser lebte ehe er in's Fleisch kam. So war es mit uns Allen. Unsere Geister lebten mit ihm. Der Beweis, daß wir unseren ersten Stand behalten haben, ist in der Tatsache zu finden, daß wir hier sind und Körper besitzen. Ehe der Mensch auf die Erde gestellt wurde fand im Himmel eine Empörung statt. Nicht nur ist dieses uns geoffenbaret worden, aber es ist auch in der Bibel verzeichnet. Der Herr hat uns jedoch noch andere Dinge die mit unserer Präexistenz verbunden sind geoffenbaret. Er hat uns gesagt, daß der Plan der Seligkeit in dem himmlischen Rat besprochen worden sei. Luzifer, ein Sohn des Morgens — nicht der Sohn — dachte er habe einen besseren Plan als den, welchen der Vater und der Herr befürworteten. Er erklärte dem Vater, daß er die ganze Menschheit erlösen werde indem er ihnen ihren freien Willen nehmen würde, und alles was er verlangte wäre, daß Gott ihm dafür seine Ehre geben sollte. Aber der Erlöser war willens zu kommen und zu tun wie der Vater wünschte. Dieses machte Luzifer zornig, und es steht geschrieben, daß er den dritten Teil der himmlischen Heerschaaren mit sich wegführte. Ohne Zweifel war er eine Persönlichkeit von großem Einflusse, und großer Klugheit; denn es gelang ihm ein Drittel der ganzen Familie Gottes zu überreden, daß sein Plan der bessere sei. Er empörte sich und wurde ausgestoßen; und die Strafe war, daß er und seine Anhänger keine Körper haben sollten. Und von jener Zeit bis auf unsern Tag haben sie sich beständig bemüht, Besitz von menschlichen Körpern zu erlangen. Wir lesen, daß eine Legion Teufel in einer Person waren, und als der Erlöser sie austreiben wollte, baten sie, daß er sie in die Schweine fahren lassen möchte. Deshalb sage ich, daß der Beweis, daß wir unsern ersten Stand behalten haben, in der Tatsache zu finden ist, indem wir hier sind, mit Körpern. Es mögen, und wahrscheinlich sind in unserm Glauben

und Fleiß Verschiedenheiten gewesen. Es waren jedenfalls welche, die zur Zeit jener großen Krisis tapferer und standhafter waren als andere. Aber daß wir alle unsern ersten Stand behielten ist bewiesen, weil wir hier sind.

Wir sind mit unserm freien Willen hierher gesandt worden zu dem besonderen Zwecke, geprüft und bewährt zu werden. Dieses zweite Dasein ist uns gestattet worden, daß festgestellt werde ob wir diesen Stand behalten oder nicht. Ein Schleier ist zwischen uns und unsern himmlischen Vater gezogen worden. Das was zu unserm ehemaligen Leben gehört, ist unserm Gedächtnis entzogen worden, obschon es kaum eine Person von reiferen Jahren gibt, dienicht vielleicht über ihrem Sinn einen Schatten gehabt hat von etwas das zu einer früheren Zeit sich zugetragen hat, und das sie unmöglich erinnern kann; aber unser ehemaliger Stand ist uns verborgen, und ohne Zweifel für eine weise Absicht; denn wenn dem nicht so wäre, würden wir dieses Lebens oft so überdrüssig, daß wir in unsern Prüfungen hier gar nicht zufrieden sein würden. Es ist uns überlassen unsern freien Willen zu gebrauchen, gerade so wie es in unsern ersten Stand zur Zeit der Prüfung war, um zu sehen ob wir Gott in diesem zweiten Stand treu bleiben werden. Wie gesagt sind wir von seiner Gegenwart ausgeschlossen, aber er zeigt uns den Weg in dem wir wandeln sollen. Er sagt uns was zu tun, und ersucht uns ihm gehorsam zu sein. Er verlangt von uns seinen Geist zu pflegen und zu ihm aufzuschauen für Licht und Leitung; und er verspricht uns, daß, wenn wir dieses tun und in dieser irdischen Existenz ihm getreu bleiben, er uns einst mit Herrlichkeit krönen und uns ewige Glückseligkeit geben. werde Wir sind die Kinder Gottes. Gott ist unser Vater. Er wünscht daß wir werden wie er ist. Er will daß wir einen Lauf einschlagen, der uns zu solchen Höhen bringen wird wie die welche er erreicht hat Deshalb ist es gut daß wir geprüft werden sollen — selbst bis zum Tode wenn notwendig: denn er gedenkt uns zu seinen Erben zu machen, und uns die Herrlichkeit zu erteilen die er besitzt, und uns im Pfad des Fortschritts weiterzuführen, bis daß wir in unserer Sphäre sein werden wie er in der Seinigen ist. Aber Satan hat sich entschlossen, diesen Plan zu vernichten. Er hat sich vorgenommen, so viele der Menschenkinder hinwegzuleiten als ihm möglich ist.

Bezweifelst du das Dasein eines Teufels und böser Geister? Ist es nötig eine solche Frage an die Heiligen der letzten Tage zu stellen? Habt ihr seinen Geist nie kundgetan sehen? Ihr habt Männer und Frauen in dieser Kirche gesehen, die einst dem Werke Gottes treu und ergeben waren; aber sie verfielen in Sünden und ein anderer Geist nahm Besitz von ihnen. Männer die so hoch standen wie die erste Präsidentschaft, haben solches getan. Ich erinnere mich sehr wohl an William Law, Rat des Propheten Joseph, ein Freund des Propheten, und allem Anschein nach ein Freund Gottes, ein fester Mann in der Kirche; doch er sündigte und jener Mann, der jene hohe und hervorragende Stelle bekleidet hatte, bewerkstelligte den Tod des Propheten. Er war ein Haupträdelsführer im Legen der Pläne für dessen Vernichtung, und nahm einen regen Anteil um seinen Märtyrertod zu beschleunigen. Glieder des Kollegiums der Zwölf Apostel hatten auch den nämlichen Geist aufgenommen. Es war der Geist den Satan besitzt; denn Jesus sagte von ihm daß er ein Lüger und ein Mörder war von Anbeginn. Er ist beständig bemüht das Werk des Herrn zu zerstören, Menschen mit seinem Geist zu erfüllen, und sie anzuregen Taten des tötlichen Hasses zu vollbringen, ja selbst zu töten und zu vernichten. Jenes ist der Geist Satans und wir sehen ihn in Menschen kundgetan.

Brüder und Schwestern, Gott hat uns hierher gesandt. Er hat uns aus allen Nationen berufen wo immer sein Evangelium gepredigt wird, auf

daß wir sein Werkzeug sein möchten, das Fundament zu diesem erhabenen Werke zu legen. Ein neues Zeitalter, eine neue Epoche rückt heran. Vor uns liegen eintausend Jahre des Friedens. Der Tag ist nicht weit entfernt, wann Satan gebunden werden wird, wann er nicht Macht haben wird, die Nationen zu verführen, und wann das Reich der Gerechtigkeit, welches alle Propheten voraussahen seinen Anfang nehmen wird. Die Heiligen der letzten Tage haben die Stimme des wahren Hirten gehört, was sie mit Freuden erfüllte, und sie haben den Willen des Herrn zu erfüllen gesucht. Eine neugeborene Liebe ist in ihren Herzen eingedrungen, die sie zusammengebunden und zu einander gezogen hat; und sie sind nun eifrig bemüht das Fundament dieses glorreichen Werkes tief und stark zu legen, und für Gerechtigkeit zu leben.

Es gebührt uns, unseren zweiten Stand zu halten. Wir sollten beständig daran denken. Die Aeltesten die von Missionen heimkehren sollten daran denken. Ich will meinen zweiten Stand halten und meine Standhaftigkeit behaupten, wie ich ehemals getan. Ich will meinem Vater treu bleiben, wie ich treu war, ehe ich in diese irdische Existenz kam. Ich will auf ihn hören. Ich will nicht auf Satan hören oder von ihm geleitet werden. Ich will sagen: „Hebe dich weg von mir, Satan; ich habe meinen Vater als meinen Führer erkoren, und ich werde mich von ihm leiten lassen alle Tage meines Lebens auf Erden; ich werde dem Bösen kein Gehör schenken, noch demselben nachgeben!“ Dieses sollte das Gefühl und der Geist eines jeden Mitgliedes dieser Kirche sein.

Alles dieses mag vielen Gemütern sehr eigentümlich erscheinen: aber laßt uns die Welt fragen, was sie hat, das diese Kenntnis die wir besitzen ersetzen würde? Ihr seid hier. Wozu seid ihr hier? Warum seid ihr hierher gesandt worden? Henry Ward Beecher bekannte, daß er es nicht wisse und tausende der höchsterleuchteten Männer der Erde können dasselbe Bekenntnis mit Wahrheit ablegen. Sie wissen nicht warum der Mensch hier ist, was sein Ursprung ist, oder was seine Bestimmung sein wird. Fraget die gelehrtesten Prediger die vorgeben das Volk zu unterweisen, warum der Mensch hier ist, und wenn sie die Wahrheit sagen wollen, werden sie gestehen, daß sie nichts davon wissen. Aber der Herr hat uns dieses geoffenbaret und wir wissen es. Die Offenbarungen des Herrn über diese Gegenstände an die Heiligen der letzten Tage sind philosophisch und werden eine Untersuchung bestehen. Es ist in den Ansichten der Heiligen der letzten Tage über ihre Zukunft etwas das sich verwirklichen läßt. Wir erwarten nicht während der endlosen Zeitalter der Ewigkeit an einer Wolke zu sitzen und eine Harfe zu spielen. Es wird Arbeit geben; Arbeit des höchst glorreichen und erhabenen Charakters. O welch eine Freude wird die Herzen derjenigen bewegen, die treu gewesen sind wann sie dem Herrn begegnen und in seine Gegenwart zurück bewillkommt werden, nachdem sie treu mund abläßig gewesen sind in ihrer Pflichterfüllung während sie im Fleische lebten. Ihr bewillkommt eure Söhne wann sie von ihren Missionen heimkehren; unaussprechliche Freude erfüllt eure Herzen wenn sie im Werk des Herrn treu und standhaft gewesen sind und ihr Priestertum geehrt haben. Nach diesem könnt ihr eine kleine Idee fassen von der Freude die unser Vater im Himmel haben wird über uns, wenn wir ihm treu sind und rein von hier gehen Und denket an unsere Freude! Daß obschon wir von unserm Vater getrennt waren, obschon zwischen ihm und uns ein Schleier gewesen ist, damit wir geprüft und bewährt werden möchten, jetzt unsere Mission beendigt, unsere Prüfungsperiode durchgemacht ist, und wir zurückkehren, befreit von der Macht Satans. Ich bitte Gott daß wir alle in dieser glücklichen Lage sein mögen; daß dieses

Volk erkennen mag, daß wir wirklich in unserm zweiten Stand sind, und daß wir denselben treu sein sollen, daß, nachdem wir alle Tage unseres Lebens auf Erden ihm treu und standhaft gewesen sind, wir von unserem Vater bewillkommt werden mögen; welches ich in aller Demut bitte im Namen Jesu. Amen.

Gefahr in Spaltungen.

Vom Präsidenten Joseph F. Smith.

Es ist große Gefahr vorhanden wenn Spaltungen stattfinden. Der Erlöser erklärte in betreff seiner Kirche: „Es soll eine Herde, und ein Hirt sein," welche Aussage die absolute Notwendigkeit der Einigkeit darstellt. Einigkeit ist in der Gründung der Kirche in diesen Zeiten ein mächtiger Grundzug gewesen; der nämliche Geist hat alle durchdrungen die den ersten Prinzipien des Evangeliums Gehorsam geleistet haben. Es ist möglich geworden die Kirche zu gründen und das Volk zu vereinigen, weil alle die den Heiligen Geist empfangen hatten, sich desselben Geistes und desselben Zeugnisses erfreuten. Verschiedene Völker, die verschiedene Sprachen sprechen, haben sich desselben Geistes und Zeugnisses in einem solchen Grade erfreut, daß, was zu stande gebracht worden ist, in den Augen von Männern und Frauen — welche die Kraft die die Heiligen zusammenhält, und deren Gedanken und Taten vereinigt, nicht kennen — wunderbar erscheint. Die Auserwählten Israels sind alle eins in Christo und in allen Dingen mit der Kirche. Organisationen für Kirchendienst, für die Unterweisung der Kinder und der jungen Leute, sowie zur Erbauung im Wort des Herrn sind gegründet worden, so daß alle die Gelegenheit haben könnten, in ihrem Glauben unter der Belehrung der Priesterschaft gesegnet und aufgebaut zu werden. Selbst Vergnügungen sind und werden auf diese Weise geleitet. Was immer mit den Bekehrten an alten Ueberlieferungen und irrtümlichen Meinungen geblieben, hat ihnen das Evangelium geholfen zu überwinden, und sie wurden ein Volk einer Sprache und eines Geistes, voll Enthusiasmus ihren Teil zum großen Werk der letzten Tage beizutragen, über das sie vom Vater ein so kräftiges Zeugnis empfangen hatten.

In seinem Werk gibt es keine Eigennützigkeit. Auch gibt es keine Verschlagenheit Keine Klasse, keine Partei, noch Abteilung, noch Familie wird begünstigt. Es ist dem Geist des Evangeliums zuwider, daß irgend ein Mann Macht, Kraft Vorteil und Ansehen suchen sollte, indem er irgend eine Anzahl Leute in eine Partei verteilt und dann eine derartige Organisation als eine Peitsche über den ganzen Körper benützt, um seine persönlichen Wünsche zu erlangen. Solche Dinge mögen in der Politik allgemein sein, und zwar zum großen Schaden eines Volkes Staates oder einer Nation, aber niemals kann ein solcher Zustand in der Kirche existiren.

Die Kirche ist mit so vielen Organisationen der Priesterschaft versehen, daß nur diese in Erwägung kommen können. Keine anderweitige Organisation ist nötig. Es bedarf keiner Persönlichkeiten um Vereine, oder besondere Versammlungen in gesellschaftlicher, pädagogischer, oder nationaler Richtung zu organisiren, um Wünsche oder Gutachten über gewisse Reformen auszusprechen, das dieses stets in den Organisationen die schon in der Kirche bestehen getan werden kann.

Es gibt in den allgemeinen Gemeinden (Ward) Organisationen unter der Kirchenkontrolle genug zu tun, alle Nachfragen zu befriedigen, alle gerechten Begierden zu verwirklichen, und das schlummernde Talent des Volkes

zu entwickeln. Es ist weder am Platze, noch notwendig, weitere öffentliche Organisationen zu gründen die unter individueller Leiterschaft stehen, und von den Kirchen-Autoritäten nicht gut geheißen sind. Wenn solche Organisationen notwendig werden, können wir sicher sein, daß sie von der richtigen Autorität eingeführt werden, wann bewiesen werden kann, daß in der Tat die Notwendigkeit derselben vorliegt. Aber besondere Handlungen dieser Art verleiten zu clanartigem Zusammenhalten, Streit und Uneinigkeit, und sind in den Augen des Herrn nicht angenehm.

Wo Männer wünschen ihre Fähigkeiten und ihre Tauglichkeit als Leiter, Lehrer, Gründer, als Meister einer gerechten Sache, oder als Retter der Menschen zu zeigen, laßt sie diese Eigenschaften in den vielen passenden Organisationen die jetzt in der Kirche existiren entwickeln — denn die warten — ja manchmal schreien sie sozusagen laut nach Männern mit eben soch' vorzüglichen Fähigkeiten. Wenn dieser Weg mit dem rechten Geiste verfolgt würde, müßte viel Gutes daraus entstehen, und zugleich den Segen des Herrn herbeibringen; während der andere, indem sie auf ihren Nationalstolz, ihren natürlichen Wunsch Sieger zu sein, und ihr besonders clanartiges Zusammenhalten anspielen, unter dem Volke zu Spaltungen führen wird, die endlich zur Folge haben werden, daß sie den Geist des Evangeliums verlieren. Kein Mitglied der Kirche sollte sich von irgend jemanden verleiten lassen, die sie unter irgend einem Vorwande beeinflussen möchte einer Organisation, — sei sie geheim, gesellschaftlich oder anders — anzuschließen, wenn dieselbe außerhalb der Kontrolle der Kirche ist. Wenn ihr gefragt werdet solchen beizutreten, fraget euch selbst, ob solch eine Handlung euch zu Frieden und Einigkeit leiten wird, oder zu Streit und Zank. Wenn ihr das Verlangte überdacht habt, fragt euch, ob Zustimmung euch einen guten friedlichen Geist und Liebe für eure Brüder hinterlassen wird, oder wird Haß und Uneinigkeit in euren Busen wallen. So, seid nicht in Eile in solchen Dingen, bis ihr den Herrn befragt habt, oder den Rat eurer über euch gesetzten Brüder eingeholt habt. Keines Menschen eigennützige Absichten sollten eure Maßstabe des Rechts und des Unrechts werden. Es ist sehr leicht für eigennützige Menschen, für ihren Verdruß annehmliche Entschuldigungen zu finden, und dieselben als Kritiker der Gerechtigkeit aufzupflanzen. Es gibt einen richtigen Weg, auf dem alle Schwierigkeiten in Ordnung gebracht werden können, und dieses ist nicht darin zu finden, daß wir das Gesetz in unsere eigenen Hände nehmen; auch nicht daß wir unsere Brüder verleumden und ihre Sünden vor der Welt bekannt machen, für die sie, wer weiß, vielleicht wahrhafte Buße getan und von Gott Vergebung empfangen haben — selbst wir alle hoffen, die Buße tun. —

Paulus gibt den Römern in dieser Hinsicht gute Belehrung, was auch den Heiligen der letzten Tage sehr wohl paßt, und ich hoffe, daß wir alle es beherzigen und daraus Weisheit lernen werden: „Ich ermahne euch aber liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergernis anrichten, neben der Lehre die ihr gelernt habt, und weichet vor denselben. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen; Herzen" Lasset uns fortfahren in Einigkeit dem Herrn zu dienen.

Ihr, die Ihr im Lebensboot zusammen schiffet,
Traut der Bekanntschaft nicht, die leicht vergiftet,
Dem Freunde nur, der Quarantäne hielt.

A. v. Nordstern.

* * *

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Zur Beachtung!

Wir machen hiermit unsern werten Lesern von Nah und Fern bekannt, daß bis auf Weiteres alle, sich auf die deutsche Mission und den „Stern" beziehenden Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten sind:

Herrn **Hugh J. Cannon,**
Löschgasse No. 68,
Zürich, Schweiz.

Alle Bücher und Traktaten für die deutsche Mission sind in letzterer Zeit in Leipzig gedruckt worden, und da sie dort auf Lager sind, werden wir auch alle Bestellungen für dieselben in Zukunft von dort aus besorgen. Wir ersuchen daher, für Bücher und Traktate

Herrn **C. Dennis White**
Liebigstraße No. 9,
Leipzig,

zu adressiren. Die Missionare wollen gefl. Notiz nehmen, daß falls sie ihre Adresse ändern, sie beide, das Missionsbureau sowie Aeltesten White davon in Kenntnis setzen sollten, um Unannehmlichkeiten und Zeitverlust vorzubeugen.

Die Versammlungen der Heiligen.

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinen Namen, da bin ich mitten unter ihnen." (Matth. 18 : 20.)

Es gibt wohl kein anderes Volk auf Erden das die Wahrheit obigen Verses so deutlich und so oft erfährt wie die Heiligen der letzten Tage. Was kann von größerem Trost sein als die Verheißung, daß der Herr mitten unter uns sein werde, wenn wir uns in seinem Namen versammeln! Erinnern wir uns, gelesen zu haben, wie der Erlöser nach seiner Auferstehung seinen Jüngern auf den Weg nach Emmaus erschien und sie mit ihm wandelten, ihn aber nicht kannten? Doch sagten sie nachher zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns da er mit uns redete auf dem Wege?" Diese Männer fühlten den mächtigen Einfluß des guten Geistes, während der Herr ihnen die Schrift erklärte. Er hatte versprochen, ihnen den Tröster zu senden,

der sie in alle Wahrheit leiten und führen sollte. Es ist durch dieses Mittel, daß die Heiligen der letzten Tage ihren Lauf in diesem Leben vollbringen können, und den für sie notwendigen Fortschritt machen. Jedes Mitglied der Kirche, was auch immer seine irdischen Verhältnisse sein mögen, hat ein Recht auf die Segnungen des Evangeliums, wenn es sich bemüht die Gebote des Herrn zu halten. Wir bedürfen der Stärkung, der Ermunterung, um im stande zu sein allen Prüfungen und Anfechtungen die im Leben vorkommen, erfolgreich zu begegnen. Zu diesem Zweck hat der Herr geboten, daß sich die Heiligen oft versammeln sollten.

Viele blicken mit einer Art Gleichgültigkeit auf ihre Versammlungen, sie scheinen darin nicht befriedigt zu sein. Wo liegt der Fehler? Wird der Herr sein Versprechen nicht halten? Wir singen oft: „Noch nie hast du dein Wort gebrochen, nie deinen Bund O Gott verletzt." Soll der Mensch nicht eher sich selbst betrachten, und sich fragen ob er sich wirklich im Namen des Herrn versammelt hat? Um aus einer Versammlung Nutzen zu ziehen, um zu lernen, um aufgebaut zu werden, muß man vor Allem den Wunsch haben etwas vom Wort Gottes zu hören, seinen Willen zu vernehmen und zu tun. Um dieses tun zu können, muß das Herz vorbereitet sein, das gesprochene zu empfangen und zu verstehen, was uns zeigt, daß der Mensch mit einem gebetsvollen Herzen zur Versammlung gehen soll. Wir mögen in sehr erfreulichen Verhältnissen leben, wir mögen anscheinend wenig Widerwärtigkeiten haben, jedoch haben wir eben so nötig den Willen des Herrn von Zeit zu Zeit zu vernehmen als wenn wir in Not und Trübsal sind.

Aber, sagt jemand, „wir haben die heilige Schrift, und alle die andern Kirchenbücher, wir können eben so viel lernen wenn wir diese lesen, und zu Hause bleiben." Wenn Gott sich heute nicht mehr offenbaren würde, dann möchte diese Redensart auf Wahrheit beruhen. Jedoch hat der Herr seinen Dienern das Priestertum verliehen, und ihnen befohlen, sich auf seinen Geist zu verlassen, wann sie aufgefordert würden zu sprechen, und er hat ihnen verheißen daß „was sie sprechen werden, wenn angetrieben durch den heiligen Geist, soll Schrift sein, soll der Wille des Herrn sein, soll der Sinn des Herrn sein, soll das Wort des Herrn sein, soll die Stimme des Herrn sein und die Kraft Gottes zur Seligkeit." (Lehre u. Bündnisse Ab. 68:4.) Es unterliegt kein Zweifel, daß das Lesen der Schrift und der Kirchenbücher nützlich und notwendig ist, und es wäre gewiß vorteilhaft, wenn wir als ein Volk uns dieser Bücher mehr bedienen würden. Doch ist nicht zu vergessen, daß, während die darin enthaltenen Lehren zu unserem Heil gegeben sind, sie doch hauptsächlich für die Menschen in jenen Zeiten waren in denen sie gegeben wurden, und daß in manchen Dingen unsere heutigen Verhältnisse etwas Weiteres verlangen. In anderen Worten, es ist ebenso notwendig daß wir das Wort des Herrn heute empfangen als es für Israel nötig war dasselbe durch Jesaia und Jeremia zu erhalten.

Kein Mitglied der Kirche kann sich ein guter Heiliger der letzten Tage nennen, wenn es seine Versammlungen vernachlässigt. Wenn wir unsere Pflicht tun wollen, werden wir unsere Priesterschaft des Herrn unterstützen in vereinigten Glauben, Gebeten und Werken, und dann werden die Diener des Herrn Mundstücke Gottes für uns sein, und er wird sie beeinflussen solche Dinge zu uns zu sprechen, die für uns zur Zeit notwendig und dienlich sind. Es mögen nur wenige anwesend sein, und wir mögen oft dem gleichen Sprecher zuhören; aber wir können uns stets fragen ob wir das Gehörte in unser Leben einführen, und wir werden oftmals finden, daß es notwendig ist für uns über dieselben Pflichten immer wieder ermahnt zu werden! Der verstorbene Präsident Wilford Woodruff sagte einmal, daß seiner Ansicht

nach die Heiligen der letzten Tage sehr vergeßlich seien, denn trotz all den Belehrungen die ihnen schon gegeben worden seien, wäre es immer wieder nötig die gleichen Grundsätze hervorzuheben.

Lasset uns die Versammlungen besuchen, und den Entschluß fassen, stets mit gebetsvollem Herzen hinzugehen, dann werden wir Nahrung für unsere Seelen empfangen, und gesättigt und frohlockend von dannen gehen. Schon mancher Bruder hat in seinem Herzen eine Frage gehabt, über die er zum Herrn gebeten, und die ihm schließlich in der regelmäßigen Versammlung durch die Predigt eines Dieners Gottes beantwortet wurde. Wir sollten begierig sein, so viel als möglich zu lernen, und indem wir uns mit unsern Geschwistern versammeln, einander kennen lernen, so daß unsere Gefühle vereinigt wirken mögen zur Stärkung und Erbauung Aller in unserm Glauben. Vernachlässigen wir dieses hohe Vorrecht, dann wird die Zusammenkunft uns nach und nach fremd und wir stehen in Gefahr, wenn nicht auf einmal abzufallen, so doch schwach zu werden und den Geist des Evangeliums nach und nach zu verlieren. J. K.

Wann soll die Taufe vollzogen werden?

Vom Aeltesten Jos. J. Cannon (Liverpool office).

Jeder Aeltester im Missionsfeld, sollte die Gabe der Geisterunterscheidung besitzen, zu fühlen wann er mit Leuten verkehrt, ob sie ehrlich und gut, oder aber anders sind. Sein Wirken ist ein geistliches, und es gibt gewisse Dinge die nur durch die Flüsterungen des Heiligen Geistes erkannt werden können. Dieses ist der Fall in Bezug auf die Vollziehung der Taufe. Es ist notwendig, daß eine Person die sich dieser Verordnung unterzieht, wirklichen Glauben an das Evangelium haben und wahrhaft bußfertig sein soll, sonst wird die Taufe wertlos sein. Es gibt zahlreiche Beispiele wo sich Personen zur Taufe gemeldet haben, die ganz und gar unvorbereitet waren in's Wassergrab untergetaucht zu werden. Sie mögen die Notwendigkeit der Taufe wie sie in der Kirche vollzogen wird einsehen, und doch vielleicht den Herrn noch nie gefragt haben, ob Joseph Smith wirklich ein Propet Gottes war. Sie mögen vielleicht noch gar nicht entdeckt haben, daß eine Wiederherstellung göttlicher Vollmacht und einer Dispensation des Evangeliums notwendig sei. Manche glauben nur soweit an das Evangelium als dieses von der Bibel bewiesen werden kann, als ob es dieses heilige Buch wäre, das der Kirche Gottes Leben gibt. Menschen möchten nach dem Muster Christi eine Kirche gründen, und dieselben Prinzipien lehren, die in der Bibel enthalten sind, und doch bei Alle dem der Vollmacht und des Geistes mangeln die Leben geben würden. Das Evangelium begreift welche Wahrheiten in sich, die in der Bibel nicht klar ausgelegt sind, wenn sie überhaupt darin zu finden sind.

Man soll nicht vermuten, daß jemand warten sollte bis er eine vollkommene Erkenntnis aller Grundsätze des Evangeliums hat ehe er getauft werden kann. Jedoch muß er einen lebendigen Glauben besitzen, daß dieses das Werk des Herrn ist: auch muß er jede Verordnung verstehen, die an ihm vollzogen wird. Er muß begreifen, daß die Taufe, wenn durch einen bevollmächtigten Diener Gottes ausgeführt, ihm Vergebung der Sünden bringen wird, und ihm den Eintritt in die Herde Christi erlaubt. Das Händeauflegen und Gebet der Aeltesten bringt die Gabe des Heiligen Geistes mit sich. Das Genießen des gebrochenen Brotes und des Weines oder des Wassers, — die Symbole des Leibes und Blutes unseres Erlösers — ist zur Erinne-

rung an sein Opfer für uns, und eine Erneuerung unserer Bündnisse mit ihm.

Aber diese Lehren sind nicht schwer zu verstehen. Wer der Sache ein wenig Aufmerksamkeit schenkt, kann sehen daß diese Grundsätze biblisch sind. Wie kann denn der Aelteste wissen, ob eine Person wirklich in richtigem Zustand ist, getauft zu werden, selbst wenn sie die Grundsätze versteht und die Werke der Buße wenigstens äußerlich tut? Dieses kann er nur durch die Unterscheidung des Geistes wissen. Manchmal ist es weise, Leuten zu raten, daß sie warten sollten, zuweilen sogar die erwünschte Verordnung zu verweigern. In anderen Fällen wieder, ist der Einfluß des Applikanten gleich dem eines wahren Heiligen der letzten Tage. Er hat vom Geist Christi zur Vergebung der Sünden empfangen — nicht daß er Vergebung seiner Sünden erlangt habe, denn das kommt erst bei der Taufe, aber er ist auf guten Wegen jene große Gabe zu empfangen. In solchem Falle kann der Aelteste die betreffende Person ohne Zögern ins Wasser der Wiedergeburt leiten.

In den Offenbarungen der letzten Tage hat der Herr gesagt: „Alle die, welche sich vor Gott demütigen, und wünschen getauft zu werden, mit zerknirschtem Herzen und reumütiger Seele erscheinen, vor der Kirche bezeugen, daß sie wahrhaftig, alle ihre Sünden bereut haben, willig sind, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen, den Entschluß fassen, ihm bis an das Ende zu dienen, und wirklich durch ihre Werke bezeugen, daß sie von dem Geiste Christi zur Vergebung ihrer Sünden erhalten haben — sollen durch die Taufe in der Kirche aufgenommen werden." (Lehre u. Bündnisse Abs. 20:37.)

Es ist eine höchst ernste Sache mit dem Herrn einen heiligen Bund zu schließen. Er wird demselben treu sein, und er verlangt, daß wir auch standhaft sein sollen, denn er läßt seiner nicht spotten. Um in's Reich Gottes einzugehen, muß der Mensch aus Wasser und Geist geboren sein, aber wann dieser Schritt getan wird, muß er einen festen Entschluß haben, nach den Gesetzen jenes Reiches zu leben. Wenn jemand denkt, er könne die Vergebung seiner Sünden, und die Begleitung des Heiligen Geistes erlangen, und doch dem Herrn weniger dienen als er einem irdischen Meister dienen würde, dann ist er in großem Irrtum. Der Herr gibt uns die unschätzbare Gabe der Seligkeit, aber er erwartet, daß wir ihm unser Alles geben. Ob wir viel oder wenig besitzen, er wünscht, daß wir willens seien es für sein Reich zu verlassen, sonst sind wir seiner nicht wert. Wenn wir recht tun, haben wir während unseres ganzen Lebens eine große Absicht: Bessere Bürger des Reiches zu sein und andern behülflich zu werden. Dann leben wir für Christum; sein Geist ist in uns, und Alles was wir haben ist sein.

(Mill. Star.)

„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen."

Hoch über dem Fluch, daß die Erde Dornen und Disteln hervorbringen solle, steht das göttliche Gebot: „Seit fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrschet über Fische und Meer" u. s. w. denn in diesem Gesetz liegen alle Grundsätze menschlichen Fortschritts verborgen. Hunger und Blossstellung waren die Zustände, die Erfindung hervorriefen, denn Gott gab den ersten Eltern kein Obdach, als vielleicht den Schatten des Felsens, oder das verdorrende Geblätter des Waldes, auch empfing er kein anderes Ruhebett als die kalte Erde, in d. endlich alle ihre

Ruhe finden. Die Hand der Industrie begann die Musik, welche süße Verheißungen der Glückseligkeit in das Herz des arbeitenden Menschen brachte. Arbeit half seiner Not ab, und auf diese Weise fand er Befriedigung. Aber die Arbeit machte ihn auch müde, folglich wurde die Ruhe auch süß. Entwickelnde Mächte des Gehirns und der Muskeln erweckten Begierde, und der Stolz der von der Vollbringung geboren wurde, verursachte, daß er wertlose Dinge vermied. Und siehe den Marsch des Fortschritts den der Mensch gemacht hat!

Alle großen Leiter der Menschheit haben die Wichtigkeit erkannt, daß in der Führung von Männern und materiellen Fortschritts, die Beobachtung des Fleißes nicht vergessen werden darf. Präsident Brigham Young verlangte Anfangs vom Volke, daß sie um ihre ersten Städte Erdwälle bauen sollten. Und es wurde zu einer Zeit getan, als Mittel und die Notwendigkeiten des Lebens sehr knapp waren. Die allgemeine Vermutung war, daß diese Mauern erbaut wurden um die Städte vor den wilden Indianern zu schützen. Doch wenn man den wahren Zweck erfahren würde, könnte man sehen, daß sie eben so gut mit der Absicht erstellt wurden, um die verräterischen und hinterlistigen Feinde, die Unzufriedenheit und die Faulheit, samt ihren sie begleitenden Sorgen und Uebeln zu verbannen.

In dieser Beziehung erinnert uns unser erhabener Leiter an den Kapitän, der seinen Matrosen lieber befahl den Schiffsanker zu poliren, als sie müßig stehen zu sehen. Jeder träge, rat- und tatlose Mensch der auf der Straße, auf dem Felde, oder um die Werkstätten und Bureaus fleißiger Leute herumsitzt, ist nicht nur ein Hindernis und ein öffentlicher Skandal, sowohl als die Ursache des Elends daheim, und der zukünftigen Sünde und Sorge, aber er ist ein Schandfleck auf der erhabenen Ehre seines Volkes und Staates. Wir wünschen, daß unsere jungen Männer in jenem höheren Sinne Arbeiter sein sollen. Industrie meint mehr als Arbeit im engeren Sinne. Sie bringt reichlich und im Ueberfluß. Sie stärkt die Würdigung Beides, des Besitztums und der Fähigkeit. Sie eröffnet einem die Möglichkeiten unter ehrbaren Bestrebungen, und vereint mit gebührender Sparsamkeit bringt sie Wohlstand mit sich und befestigt den Charakter. Ob du auf dem Felde, in der Werkstatt, auf Reisen oder in den lebhaften Märkten, im Schulzimmer oder im Predigeramt seiest, gedenke, daß du kein passenderes Motto in dein Herz dringen lassen könntest als das welches heißt: „Fleißige Hand wird herrschen; die aber läßig ist, wird müssen zinsen."

Ein Jüngling mag sagen, daß er es nicht verstehe. Er weiß nicht wo anzufangen. Du magst gerade da beginnen wo du bist. Bist du beschäftigt? Wenn so, dann tue deinen Teil, gleichviel was es sei, tue ihn recht, gewissenhaft, und ohne Murren. Dieses eine wird dir mehr und bessere Arbeit bringen; es wird dich von der Straße zurück halten, weg vom Kaufladen an der Ecke oder dem Bummlerplatz des Dorfes oder der Stadt; und was mehr wert ist, es wird jener hinterlistige Feind des Jünglings, Müßigkeit, nie deine Gesellschaft suchen. Wenn du nicht beschäftigt bist, verliere keine Zeit, sondern finde dir etwas zu tun. Erst kannst du deiner Mutter, deinem Vater oder deinem Bruder helfen, und es wird nicht lange dauern, ehe man nach dir fragen wird, und es ist möglich, daß du bald viele Gelegenheiten haben wirst materiellen Fortschritt zu machen. Fürchte dich nicht wenn du Anfangs alltägliche, oft unangenehme Arbeit tun mußt. „Das Größte das unsere Erde besitzt ist der makellose Charakter Jesu Christo. Wir brauchen seine weisen Worte, aber seine Lehren erhalten deren Bedeutung aus seinem sündlosen Charakter. Aber jener sündlose Charakter war nach und nach gewonnen, durch dreißig Jahre in des Zimmermanns Werkstätte, Jahre der alltäg-

lichen eintönigen Erfahrung; doch er war seiner Aufgabe getreu, und mit der Pflichttreue im Kleinen, zeigte er in seinem Beispiel die höchsten Ideale und erfüllte gleichzeitig die Absichten seines Vaters, indem er das Licht der Welt wurde."

Dann bedenke deine Religion. Welch ein großes Feld der Industrie wir da finden; in den verschiedenen Organisationen, und im Vollziehen der vielen liebreichen Taten, wahrer Religion die der Apostel beschrieben hat als er sagte: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Weisen und Witwen in ihrer Trübsal zu besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten."

Betrachte deine Bildung, und du wirst sehen wie viel Fleiß du da anwenden kannst im Lesen guter Bücher u. s. w. Die Frage wird sein: Wenn du einmal gelernt hast fleißig zu sein, wie du je Zeit finden wirst alle die guten Dinge zu vollbringen, die warten getan zu werden. Müßiggang, die Mutter der Laster; die Ernährerin der Zwangsanstalten, Gefängnisse und Trinkbuden; die Anstifterin der Verbrechen und Schwelgerei wird furchtsam aus deiner Gegenwart entfliehen, und dich frei lassen damit du mit Fleiß deinen Charakter aufbauen kannst. (Impr. Era.)

Der neue Gedanke.

Eines der Grundprinzipien der Philosophie, genannt, „der neue Gedanke" ist dieses, daß das Gemüt so vollständig die Materie beherrsche, daß der Mensch krank oder wohl, gut oder schlecht sein kann je nach dem er denkt daß er sei. Es ist natürlich etwas Wahrheit in dieser Behauptung. Dennoch ist es nicht vollständig wahr, daß ein Mann gerade das ist was er sich einbildet. Es benötigt mehr als Gedanken um Resultate herbeizuführen.

Wir erinnern an einen armen Kerl der in einem Dampfer als Mechaniker arbeitete. Plötzlich kam der Gedanke über ihn er sei nicht der Ingeneur sondern der Kapitän. So stark war diese Täuschung, daß er seine Arbeit im Maschinenraum niederlegte, und begann den Mannschaften Befehle zu erteilen über das Reiseziel des Dampfers. Seine Gedanken machten ihn nicht zum Kapitän. Es brachte ihn endlich in's Irrenhaus, denn es war klar daß sein Gemüt das Gleichgewicht verloren hatte.

Es ist vollkommen wahr, daß ein junger Mann, der auf die Stellung eines Schiffskapitäns aspirirt, seinen Lauf mit Gedanken in jener Richtung beginnen muß. Gedanken sind der erste Schritt. Doch müssen andere folgen. Er muß die Schiffskunst studieren, so auch andere Fächer. Er muß durch Jahre der getreuen Arbeit in den verschiedenen Stellungen unter dem Kapitän Erfahrung erlangen. Nur auf diese Weise wird sein Gedanke darüber überhaupt Wert haben. Der Gedanke allein ist ebenso unvermögend, als Kenntnis ohne Material und Werkzeuge. Wer ein Haus bauen will, muß nicht nur die notwendige Kenntnis der Architektur haben, sondern auch die Ziegelsteine, das Eisen und das Holz oder die Steine 2c. die gebraucht werden, und die erforderlichen Werkzeuge, um diesem Material die gewünschte Form zu geben. Glauben und Werke machen ein gutes Fuhrwerk. Zusammen überwinden sie manche Hindernisse, viele Leute denken sich selbst groß, aber das macht sie nicht so. Sie denken sie könnten leicht als Gouverneure, Gesetzgeber, Präsidenten und Apostel fungiren, ja selbst den Stuhl Petri zu füllen, vorausgesetzt, daß die dumme Welt ihre unbegrenzte Fähigkeit anerkennen und ihnen eine Gelegenheit geben würde. Solche Gedanken jedoch er-

setzen keineswegs den Mangel an Intelligenz. Ihre Köpfe mögen groß werden, aber ihre Seelen bleiben klein

Napoleon war nicht zufrieden mit seiner Herrschaft über Frankreich. Er dachte sich selbst bestimmt, ein Herrscher der ganzen Welt zu werden, und das Resultat war, daß er auf einem einsamen Felsen als Verbannter starb. Gedanken brachten ihn nicht zum erwünschten Ziel, obschon er alles tat was in seiner Macht lag um dieses zu erreichen. Während man die Wahrheit des Sprichwortes: „Wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er", annimmt, muß man auch die Grenzen der Macht des Gedankens in Betracht ziehen.

(Des. News.)

Die Erfüllung einer inspirirten Verheißung.

(Von Apostel Marriner W. Merrill.)

Es war im Herbst des Jahres 1853 als ich zuerst in der Salzseestadt anlangte. Ich war damals ungefähr 20 Jahre alt. Ich war allein, ohne Vater, Mutter oder Verwandte, und als ich in der Stadt ankam, gab es daselbst auch nicht ein Gesicht, das ich früher gesehen hatte.

Ich fühlte, daß ich Präsidenten Young gerne sehen wollte, begab mich daher kurz nach meiner Ankunft in sein Komptor und erkundigte mich nach ihm. Er empfing mich sehr wohlwollend und frug was ich wünschte. Ich sagte ihm wer ich sei und daß ich gekommen war weil ich einen Propheten Gottes sehen wollte. Er ersuchte mich niederzusitzen und versicherte mir daß er in wenigen Minuten mit mir sprechen werde. Als er zurückkam, zog er einen Stuhl in meine Nähe, und begann viele Fragen an mich zu stellen über meine Person und warum ich hierher gekommen war. Ich beschrieb ihm wie ich zur Kirche gekommen war, und erzählte ihm viel andere Dinge in betreff meines Lebens. Nachdem die Unterhaltung eine ziemliche Zeit in Anspruch genommen hatte, erhob er sich, legte seine rechte Hand auf mein Haupt und segnete mich. Unter Anderem versprach er mir daß, wenn ich die Gebote Gottes halten und meinen Zehnten aufrichtig bezahlen würde, sollten weder ich noch meine Kinder, oder meine Kindeskinder jemals Mangel an Brot haben.

Dies war eine wunderbare Verheißung in jenen Zeiten, da damals Mehl sehr rar war, mehr als unsere jungen Leute heutzutage begreifen können. Ein paar Jahre nach meiner Ankunft kamen die Grillen, und zerstörten einen großen Teil der Ernten des Volkes. Dann folgten die Jahre der Hungersnot, wann so viele der Heiligen nicht genug zu essen hatten. Aber in Erfüllung der Worte des Präsidenten Brigham Young, hatte ich stets Brot in meinem Hause, genug für mich, meine Familie, und etwas um mit Nachbarn zu teilen, die nicht so reichlich gesegnet waren als ich. Und von jener Zeit bis zu diesem Tage haben weder ich noch irgend welche meiner Nachkommen Mangel an Brot gehabt. Und auf diese Weise ist die Verheißung des Dieners Gottes an einen fremden Jüngling, vollständig in Erfüllung gegangen.

Glaube nicht allzuschnell, nicht einem, nicht allen, nicht alles.
Forsch, vergleich's, erwäg's! Finde die Wahrheit heraus!

Haug.

* * *

Wer sich der Spielsucht überläßt, ist seiner Ruhe Feind und der Gesellschaft Pest.

Pfeffel.

* * *

Todes-Anzeigen.

In Nürnberg starb am 18. Juli d. J. Bruder Johann Christian Schmidt, geboren den 16. Februar 1859 zu Aufkirchen, Kreis Mittelfranken, Bayern. Er wurde am 9. April durch die Taufe in die Kirche aufgenommen, und obschon nur sehr jung in der Kirche, so war er doch stets ein treuer Kämpfer für die Wahrheit.

Am 27. Juli d. J. starb in Hamburg, im Alter von 13 Monaten, Hans, der Sohn von Geschwister Wilhelm Pingel.

Das wahre Glück!

Du klagst und fühlest die Beschwerden,
Des Stands, in dem du dürftig lebst.
Du strebest, glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren,
Doch denk' im Klagen auch zurück:
Ist denn das Glück das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüter
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße was dir Gott beschieden:
Entbehre gern was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden;
Ein jeder Stand hat seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Verteilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen;
Doch so wie er's uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Stets gibt er mehr als wir verdienen,
Und niemals was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
Für träger Unzufriedenheit.
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben;
Ein ewig Glück in Hoffnung seh'n:
Dies ist der Weg zu Ruh und Leben;
Herr, lehre diesen Weg mich geh'n!

Gellert.

Inhalt.

Joseph Smith der Mormonen-Prophet 241
Die Leitung des guten Geistes — Wahres Glück — Unser Dasein 243
Gefahr in Spaltungen. 247
Zur Beachtung! 249
Wann soll die Taufe vollzogen werden? 251
Im Schweiße deines Angesichts sollst Du dein Brot essen . . . 252
Der neue Gedanke 254
Die Erfüllung einer inspirirten Verheißung 255
Todesanzeigen 256
Gedicht 256

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Dufedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.